

## **Verbindlich leben**

Festpredigt Stiftungsfest der KDSStV Nassovia zu Darmstadt  
Innenstadtkirche St. Ludwig 20. Juni 2010

Meine Schwestern, meine Brüder,  
verehrte Aktivitas, verehrte Altherrenschaft  
der Katholischen Studentenverbindung Nassovia zu Darmstadt,

dass Sie sich Studenten**verbindung** nennen scheint mir mehr als eine mehr oder weniger beliebige Bezeichnung zu sein. Deshalb erlaube ich mir den Begriff „Verbindung“ auf seine mögliche Bedeutung hin durchzudeklinieren.

Grundsätzlich handelt es sich bei einer qualifizierten „Verbindung“ nicht nur um eine eher äußerliche Verbindung, die Menschen oder Sachverhalte oder grammatische Gebilde eingehen. Wir sprächen in diesem Falle von einer „coniunctio“. Eine Verbindung im qualifizierten Sinne geht ein, wer sich dem oder jener, also einer Person verbunden weiß. In diesem Falle sprechen wir von einer „consociatio“. Sie gehören in diesem Sinne einer „Verbindung“ an, weil Sie sich untereinander verbunden fühlen. Dabei geht es um mehr als nur um eine pragmatische Verbindung. Es ist der Geist selber, der Sie als Individuen verbindet und eine von Vielfalt geprägte Gemeinschaft stiftet. Wie der Geist Vater und Sohn als principium unonis verbindet, verbindet er Sie als Individuen, ohne dass er ihre Eigenheiten einebnete. Er wirkt versöhnte oder wenn Sie wollen geeinte Verschiedenheit. Sie sollen – in der Aktivitas oder Altherrschaft verbunden – nicht weniger, sondern mehr Sie selbst sein. Unverwechselbar. Und doch verbunden durch den einen Geist, den Sie in Ihren Prinzipien: „religio/Glaube“ – „amicitia/Freundschaft“ – „scientia/Wissenschaft“ – „patria/Vaterland“ beschrieben sehen.

Diese Prinzipien lassen sich durch das lateinische „et et“ / „sowohl als auch“ zusammenfügen, so dass es heißen muss: „Sowohl Glaube als auch Wissenschaft. Sowohl Freundschaft als auch staatsbürgerliche Verantwortung“. Offenbar bringen Sie mit diesen nicht nur durch eine grammatische, sondern durch eine inhaltliche Konjunktion verbundenen Prinzipien zum Ausdruck, dass sich Glaube und Wissenschaft, Freundschaft und staatsbürgerliche Verantwortung nicht ausschließen, sondern geistgewirkt eine Verbindung eingehen, die vermeintliche Gegensätze überwindet.

Wer also einer „Verbindung“ angehört lebt im eigentlichen Sinne des Wortes „verbindlich“. Das heißt er sucht zwischen vermeintlich divergieren Prinzipien eine Verbindung herzustellen. Er wird nicht protestantisch formulieren „sola“/„allein“ der Glaube, „allein“ die Wissenschaft, „allein“ die Freundschaft, „allein“ die staatsbürgerliche Verantwortung. Er wird katholisch überall das „et et“, das „sowohl als auch“ suchen. Also das den Gegensatz, die Ausschließlichkeit überwindende Prinzip der Verbindung. So fallen scheinbare Gegensätze auf einer höheren Ebene zusammen. Nikolaus Cusanus sprach dieserweise lange bevor Hegel von der Synthese von These und Antithese sprach von der „coincidentia oppositorum“: von der Koinzidenz, vom Zusammenfall der Gegensätze.

So sind etwa Himmel und Erde nicht letzten Endes Gegensätze. Sie berühren sich unerwartet in der Menschwerdung Gottes. So sind Gott und Mensch nicht letzten Endes Gegensätze: Gott ist nicht weiter Gott, weil er nicht Mensch wäre, und der Mensch nicht

weiter Mensch, weil er nicht Gott wäre. Durch die Menschwerdung Gottes sind Himmel und Erde, Gott und Mensch auf völlig unerwarteter Weise verbunden. In Christus fallen sie völlig unerwartet in einer unübertreffbaren Glückseligkeit zusammen

So sind Kirche und Welt letzten Endes keine Gegensätze. Weil die Kirche berufen ist, im Gewebe der Welt wie ein Sauerteig zu wirken, geht sie in der Welt auf, damit die Welt aufgehe und nicht in sich verschlossen ersticke.

So stehen persönliche Freundschaften nicht in einem Gegensatz zur Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung. So als bildeten sie Refugien, die uns den Rückzug aus der Öffentlichkeit ermöglichten. Nein. Sie avancieren geradezu zu einer Keimzelle gesellschaftlich solidarischen Verhaltens. Es ist deshalb nicht damit getan, dass Sie anlässlich Ihrer Festkommerse die Nationalhymne singen. Sie haben sich unter dem Stichwort „patria“ verpflichtet gesellschaftliche Verantwortung wahrzunehmen. Und zwar nicht irgendwo, sondern konkret. In der Öffentlichkeit der Hochschule und des Gemeinwesens. Sie dürfen sich nicht hinter den Gittern Ihres Anwesens in der Alexanderstrasse verbarrikadieren. Oder dort ein Refugium suchen, das Ihnen Heimat böte. Das auch. Aber aus dieser Erfahrung heraus dürfen Sie nicht die Verbindung zu Ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen, nicht die Verbindung zur gesellschaftlichen Wirklichkeit der Moderne verlieren. Etwa indem Sie sich anachronistisch einer Tradition verschrieben, die ohne dass sie in Verbindung zum Heute stünde zu einem reaktionären Traditionalismus verkäme.

Sie haben sich unter dem Label „religio“ verpflichtet fortwährend mit jenem Gott in Verbindung zu bleiben, der als Fundament allen Seins alles in allem ist. Freilich reißt diese Verbindung hin und wieder ab. Sie ist nicht statischen, sondern dynamischen Charakters. Es ist aber nicht damit getan, dass Sie eine äußere Verbindung aufrecht erhalten. Etwa durch das Chargieren bei diesem oder jenem Anlass. Sie sind als Verbindungsstudenten angehalten je neu und sowohl als Einzelne als auch als Gemeinschaft in einer lebendigen und konkreten Verbindung zu Gott zu bleiben. Nicht in einer veräußerlichten, sondern in einer „consociatio“: in einer innerlichen Verbindung, die man nicht mit einem Werteprozess, sondern mit einer Person: in diesem Falle der Person Gottes eingeht.

Sie verbinden die Prinzipien „religio“ und „scientia“. Sie verstehen sich als gläubige Wissenschaftler, ohne dass Sie die Ausschließlichkeit eines dieser Erkenntnisprinzipien behaupteten. Was verbindet den Glaubenden und den Wissenschaftler? Beide suchen. Beide fragen. Beide erforschen Wirklichkeit. Beide geben sich nicht mit vorschnellen, schon gar nicht mit letzten Wahrheiten zufrieden. Beide sind von einem Erkenntniswillen beseelt. Beide verfahren nach einer Ihrem Gegenstand angemessenen Methode. Sie haben sich an einem der vergangenen Wochenenden unter dem Thema „Wissenschaft und Glaube“ mit der Koinzidenz dieser Erkenntniswege auseinandergesetzt. Nehmen Sie nur das von der Wissenschaft implementierte Prinzip der Evolution, das von Kleingeistern in Frontstellung zum jüdisch-christlichen Prinzip der Schöpfung gebracht wird. Das Prinzip der Evolution gab uns Theologen ein Instrumentarium an die Hand, Gottes Sein zu beschreiben. ER selbst ist nicht statisch, was er ist, sondern ER *wird* immerfort, was er immer schon ist. Ein derart evolutiver Gott setzte einen evolutiven Prozess in Gang, den wir „creatio continua“, „fortgesetzte Schöpfung“ nennen. ER machte, dass die Dinge sich machen. So ergänzen und verbinden sich unvermutet Gotteslehre und Evolutionsbiologie. Wer auf einem Niveau denkt, das

statt Ausschließlichkeiten zu formulieren Koinzidenzen sucht, denkt im wahrsten Sinne des Wortes „verbindlich“. Oder wenn Sie wollen: katholisch: indem er alles umfasst.

Sehen Sie. Diese eher theoretischen Überlegungen gewinnen unvermittelt persönliche Relevanz, wenn es darum geht, was in uns sich zu widersprechen scheint, in Verbindung zu bringen. Etwa unseren Intellekt und unsere Intuition. Etwa den Glaubenden und den Zweifelnden in uns. Etwa unseren Verstand und unser Herz. Unsere himmelstürmerischen Anteile, wenn Sie wollen unser Über-Ich und unsere schlichte menschliche Wirklich- und Bedürftigkeit. Etwa unseren Leib und unsere Seele. Wer verbindlich lebt, verbindet ohne Angst, was in ihm ist. Er schließt nicht aus, sondern ein und wird so eins mit sich und mit dem Schöpfer allen Seins. Amen